

„Ihr seid das Salz der Kirche...“ Oder wie ging gleich noch dieser Vers?

Mit dieser Frage wurden junge Leute am AGB-Stand auf der diesjährigen Pfingstjugendkonferenz in Siegen zu einem Gewinnspiel eingeladen und gleichzeitig herausgefordert, über den Auftrag von Christen und Gemeinde nachzudenken.

Eine vollständig mit Salz ausgefüllte LEGO-Kirche stand auf einer Deutschland-Karte. 260 junge PfiJuKo-Teilnehmer gaben ihren Tipp ab, wie viel Gramm Salz sich in der Kirche befinden. Die Schätzungen reichten von 500 g bis 75.000 g. Die 17-jährige Lara aus Wuppertal kam mit einer Differenz von nur 17 g (!) am nächsten an das tatsächliche Salz-Gewicht von 8735 g heran. Sie gewann damit ein Wochenende in München, bei dem sie das sozialmissionarische Gemeindegründungsprojekt in München-Kleinhadern kennen lernen und natürlich auch Sightseeing machen wird. Viele machten auch Gebrauch von der Möglichkeit, ein P(ersönliches) S(tatement) auf dem Tipp-zettel zu notieren, wie Christen bzw. Gemeinden ihre Salzbestimmung in der Welt leben können:

„Viele Köche versalzen die Suppe – viele Christen können viel erreichen!“

„Die Liebe Jesu im alltäglichen Leben immer und überall zum Ausdruck bringen.“

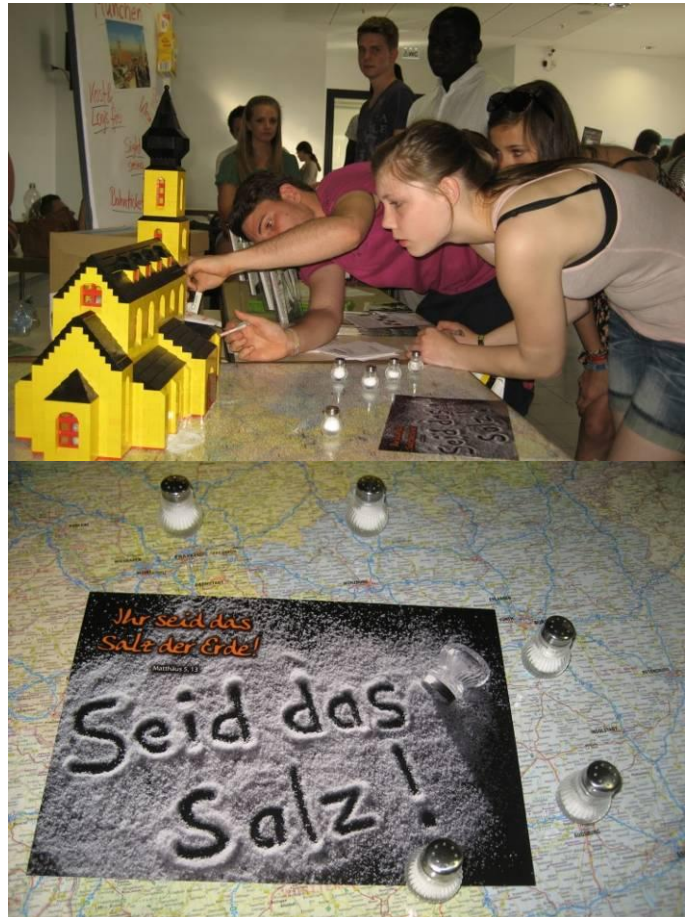
„Von Gott begeistert sein und das weitergeben.“

„Authentisches Christsein leben, z.B. konkret helfen in der Nachbarschaft, unter Freunden...“

„Fallt auf, indem ihr dort Gutes tut, wo alle anderen es bereits aufgegeben haben!“

„Offen für alle Kulturen und Leute sein.“

„Schon einfaches Einladen zum Jugendgottesdienst oder nicht mitlästern kann eine Gruppensituation neu würzen. Nicht nur Missionare rocken, auch `Normalos`...“



Gemeinsam mit Mitarbeitern aus Gründungsprojekten in Düsseldorf, Frankfurt und München ging es uns darum, mit jungen Menschen über Perspektiven Gottes für ihr Leben ins Gespräch zu kommen. Viele von ihnen ziehen in andere Städte weil sie dort ein Studium oder eine Ausbildung beginnen. Wir haben sie ermutigt, offensiv ihren Glauben zu leben und auch herauszufinden, ob sie sich mit ihren Fähigkeiten und Begabungen in ein Gemeindegründungsprojekt investieren können. Wer dazu Fragen hat oder Rat und Hilfe sucht, kann sich an das AGB-Gemeindegründungsteam wenden.

Christian Göttemann

goettemann@agb-online.de



Arbeit unter Prostituierten an der tschechischen Grenze

Beim Inspirationstag Evangelisation in Franken berichtet Heike Schäfer (Bild Mitte) aus Selb über ihre Arbeit unter Prostituierten.

Eine Geschichte von Dorine:

Dorine bewarb sich um einen gut bezahlten Job im Ausland, der in Rumänien ausgeschrieben war. Sie sollte in einer Bar in Deutschland arbeiten, doch zu spät fand sie heraus, dass der Nachtclub in Stuttgart keine Kellnerinnen suchte. Da man ihr den Pass und alle Papiere abgenommen hatte, konnte sie nicht fliehen. An der Grenze zu Ungarn musste sie gute Miene zum bösen Spiel machen, weil man ihr drohte, sie zu töten, wenn sie den Zweck der Reise verriet. Deutschland hat sie nie erreicht. Die Zuhälter ließen sie bei ihren tschechischen Freunden, um eine alte Schuld zu begleichen. Als einundzwanzig-jähriges Mädchen wurde sie gezwungen, in der Wohnung eines Fremden als Prostituierte zu arbeiten.

Eine ihrer Kolleginnen gab ihr die Nummer eines Hauses, in dem Mädchen wie sie Hilfe finden. Sie wagt nicht, nach Hause zurückzukehren, weil man sie finden könnte und ohne Sprachkenntnisse und Papiere ist es auch schwierig. Manchmal überlegt sie, ob sie nicht doch noch nach Deutschland fliehen sollte, weil dort vielleicht wirklich Kellnerinnen gesucht werden. Da an der Grenze von Deutschland nach Tschechien und Polen arm und reich aufeinander treffen, konnte sich dort ein richtiges Sexgeschäft ansiedeln und ausbreiten.

Hauptsächlich Männer aus Deutschland, aus der Region und auch weiter weg, fahren über die Grenze um die Dienste dort in Anspruch zu nehmen, dort ist es billiger. Eine riesen Grausamkeit geschieht also: Mädchen und Frauen werden auf kriminelle Weise herbei geschafft und als moderne Sklaven gehalten, um Geld für ihre Besitzer zu erwirtschaften. Das nennt man Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung.

Wie wir dazu kamen

Vor 6 Jahren bin ich mit diesem Thema konfrontiert worden, als ich meine Diplomarbeit im Bereich Sozialarbeit darüber geschrieben habe. Nach und nach hat Gott den Weg gebahnt und meinen Mann und mich und einige andere, die dieses Thema bewegte, vor zwei Jahren in das deutsch-tschechische Grenzgebiet geführt. Während dieser Jahre, in denen wir viel für die Thematik gebetet hatten, wurde uns klar, wie sehr Gottes Herz für diese Frauen schlägt, denen die letzte Würde genommen wird.

Was wir machen

Vor Ort haben wir mit Gebet, Recherchen und Netzwerkbildung begonnen. Im Januar letzten Jahres fingen wir an, die Frauen auf der Straße in Eger zu besuchen, ihnen jedes Mal kleine Geschenke bestehend aus einem kleinen Waschartikel, Schokolade und etwas für sie Geschriebenes mitzubringen. In dem kleinen Brief geht es darum, welchen Wert sie für Gott haben, dass er ihre Verletzungen sieht und heilen kann und dass es Auswege und Hilfen aus der Situation gibt. Öfters durften wir auch für die Frauen beten. Demnächst möchte ich gern mit einigen Leuten einen anderen Grenzübergang bei Selb überqueren und dort in der tschechischen Grenzstadt mit Straßeneinsätzen beginnen.

Zu unserem Dienst gehören auch

- Aufklärungsarbeit über die Thematik in Gruppen oder in Gemeinden.
- Plakate und Postkarten als Flyer entwerfen, die aufklären und wachrütteln sollen.

Was wir dringend brauchen

ist Gebets-Rückendeckung und finanzielle Hilfe. Wer es auf dem Herzen hat uns zu unterstützen, kann gerne den Rundbrief von uns bekommen, in dem auch die Kontonummer angegeben ist.

Heike Schäfer

postanheike@googlemail.com